

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 7

Artikel: Interviews
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interviews.

Die Spannung und Rathlosigkeit gegenüber den Mainwahlen und dem drohenden diplomatischen Einschreiten, dem Kopfschütteln der Garantiesäbte und dem Wackeln der Quatrücke nimmt immer größere Dimensionen an. Sonderbarerweise ist es noch keinem Preßorgan eingefallen, jene hohen und höchsten Personen zu interviewen, welche seit Neujahr Zürich beehren und einerseits objektiv, weil von der Menge geschieden, zu urtheilen im Stande sind, andererseits wieder in engerer Berührung mit den Fragen des Tages, besonders abhängig von den finanziellen, sich damit nothwendig zu beschäftigen haben. Kurzum, es sind die Herrschaften aus dem Bettelstudenten, welche unser findige Reporter nach abgelegter Schminke und Kanonentiefeln bei einem Glase Asti zum Sprechen brachte. Wir geben die Hauptmomente hier getreu wieder.



Reporter: Finden Sie Geschmack, Herr Gouverneur, an der Stellung der Aargauer Regierung?

Ollendorf: Hah, ich schwör's bei dieser Nase, sie bekommt noch ihren Lohn!

Reporter: Herr Symon, wie denken Sie darüber?

Symon: Viel Gläubiger ließ ich im Stich!

Reporter: Meine Herren, um auf ein harmloseres Feld zu kommen, gefällt ihnen unsere Quatrücke?

Ollendorf: Schwamm drüber!

Reporter: Ah, Sie meinen, man soll lieber nicht davon reden?

Jan: Wer immer Pech gehabt im Leben, wird endlich die Geschichte gewohnt.

Reporter: Oh, Sie spielen auf unsere Nachtragskredite bei allen öffentlichen Bauten an.

Symon: Ob Gaunerei, ob Gaulelei, ob Quälerei der Polizei, Aus solchem Chaos bricht der Humor dann siegreich hervor.

Reporter: Apropos, Polizei. Die hat es bei uns sehr schwer. Ich denke, hier hört der Humor auf. Sie soll Alles wissen, und hält sie zu diesem Zwecke Haussuchungen, so wirft man ihr Ungebührlichkeiten vor.

Ollendorf: Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt.

Reporter: Nun, wenn auch grade das nicht, so —

Symon: Mir ging verlorn die Eleganz.

Reporter: Das dürfte schon eher zutreffen bei Leuten, die immer mit Bösewichtern zu thun haben. Doch, um bei dieser hochwichtigen Angelegenheit zu bleiben, glauben Sie wirklich, meine Herren, die Schweiz habe etwas von außerhalb zu erwarten?

Bronislawka: Schon spür' ich Appetit, das sag' ich ungenirt.

Reporter: Ah, mein Fräulein, das klingt bedenklich. Sollten Sie schon bestimmte Andeutungen erhalten haben?

Laura: Da kommt der Fürst Wibigti mit seinem Sekretär.

Reporter: Ah, er sollte von Warzin aus —

Ollendorf: Das Spiel begann, bald ist's gethan, es reiset unser Nachseplan.

Reporter: Ich zitt're! So weit wär' es?

Symon: Ich seg' den Fall!

Reporter: Ah, Hoheit belieben nur zu scherzen. Also brauche ich meiner Zeitung hierüber Nichts zu berichten. Darf ich fragen, wie Ihnen das Blatt im Allgemeinen gefällt?

Bogumil: Effektiv ist dieß Instrument und macht Skandal, poß Himmelsakrament!

Reporter: Sie sprechen dorb, aber zutreffend. Was unfern Redaktor betrifft —

Laura: Da sich so der Wind gedreht, heißt es Toilette machen, Wie's mit den vorhandenen Sachen in der Eile eben geht.

Reporter: Wie, so boshaft? Aber wirklich, Sie sind erstaunlich eingeweicht in unsere Verhältnisse, da haben sie sich gewiß ein Urtheil gebildet über die Aufhebung des Lokaltarions für Briefe?

Ollendorf: Und das alles für mein Geld!

Reporter: Stimmt vollkommen. Auf unsre, der Städter Kosten begünstigt man die andern. Und nun endlich noch der Effekten-Börsenverein.

Ollendorf: Es wird mit aller Courtoisie der Kopf ihm abgegeschnitten.

Reporter: Und finden sie dieß billig? Hat diese Branche nicht auch Gutes gewirkt?

Jan: Ich seg' den Fall, daß von Millionen keine Spur.

Ich seg' den Fall, daß alles dieses Schwindel nur.

Reporter: Ach, meine Herren, das ist ein heißes Feld. Es bleibt mir nur übrig, ihnen meinen wärmsten Dank für ihre Bereitwilligkeit auszusprechen. Sollten Sie in meinem Blatte nicht alles genau so wiedergegeben finden —

Ollendorf: Da sind wir längst hinüber! Schwamm d'rüber!

Die französische Enquête.

Enquête! Das ist das Zimmerswort
Für hilfsbedürftige Seelen;
Man braucht es laut in einem fort
Um weiter fort zu quälen.

So ein Wischen fein Schwagen,
Das klingt halt ganz wunderschön!
Sparet die Wagen,
Schnebderebeng!

In Gruben, auf dem Boulevard
Sind Tausende in Jammer;
Sie sag't's ja selber, es sei wahr
Die hilfsbereite Kammer.

So ein Wischen fein Schwagen,
Das klingt halt ganz wunderschön!
Sparet die Wagen,
Schnebderebeng!

Die Zeit verstreicht dabei geschwind;
's wird besser oder schlimmer.
Der jähe Schrei geht in den Wind,
Statt Gold hift auch der Schimmer.

So ein Wischen fein Schwagen,
Das klingt halt ganz wunderschön!
Sparet die Wagen,
Schnebderebeng.

Was ist ein Sozialdemokrat?

Ein nirgend's begehrt's,
Mit Sünden beschwert's,
Schwarzbärtig behangenes,
Dester gefangenes,
Nirgend's geduldet's,
Gänzlich verschuldet's,
Revolver üben'des,
Dynamit liebendes,
Getränke nicht hassendes,
Aber gern jassendes,
Verbesserung brauchendes,
Im Dunkeln rumtrauchendes
Desters schamauchendes,
Kanafter rauchendes,
Wie ein Fuchs fauchendes,
Bourgeois an-hauchendes,
Drohbriefe schreibendes,
Sich an aller Welt reißendes,
Nirgend's fest bleibendes,
Arbeit nicht treibendes,
Plakate anklebendes,

entsprechlich gefürchtetes, Himmel, Herrgott, Sterne, Luft und Meer ableugnendes
Ungeheuer.

„Die Schweiz ist eine Gefahr für Europa,“ schreibt ein französisches Blatt. Frankreich muß das ja verstehen, da man ihm seit Jahrzehnten denselben Titel gibt. Deshalb sind wir auch unbesorgt. Reist Europa einmal das Maul zum Schlucken, so kommt ja der große fette Brocken zuerst und bis der verbaut ist, können wir ruhig „Gefahr“ bleiben.